Zeitschrift: Berichte des Geobotanischen Institutes der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübel

Herausgeber: Geobotanisches Institut der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübel

Band: 33 (1961)

Artikel: Der Girstel : ein natürlicher Pfeifengras-Föhrenwaldkomplex am Albis bei Zürich

Autor: Rehder, Helmut

Kapitel: A.: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

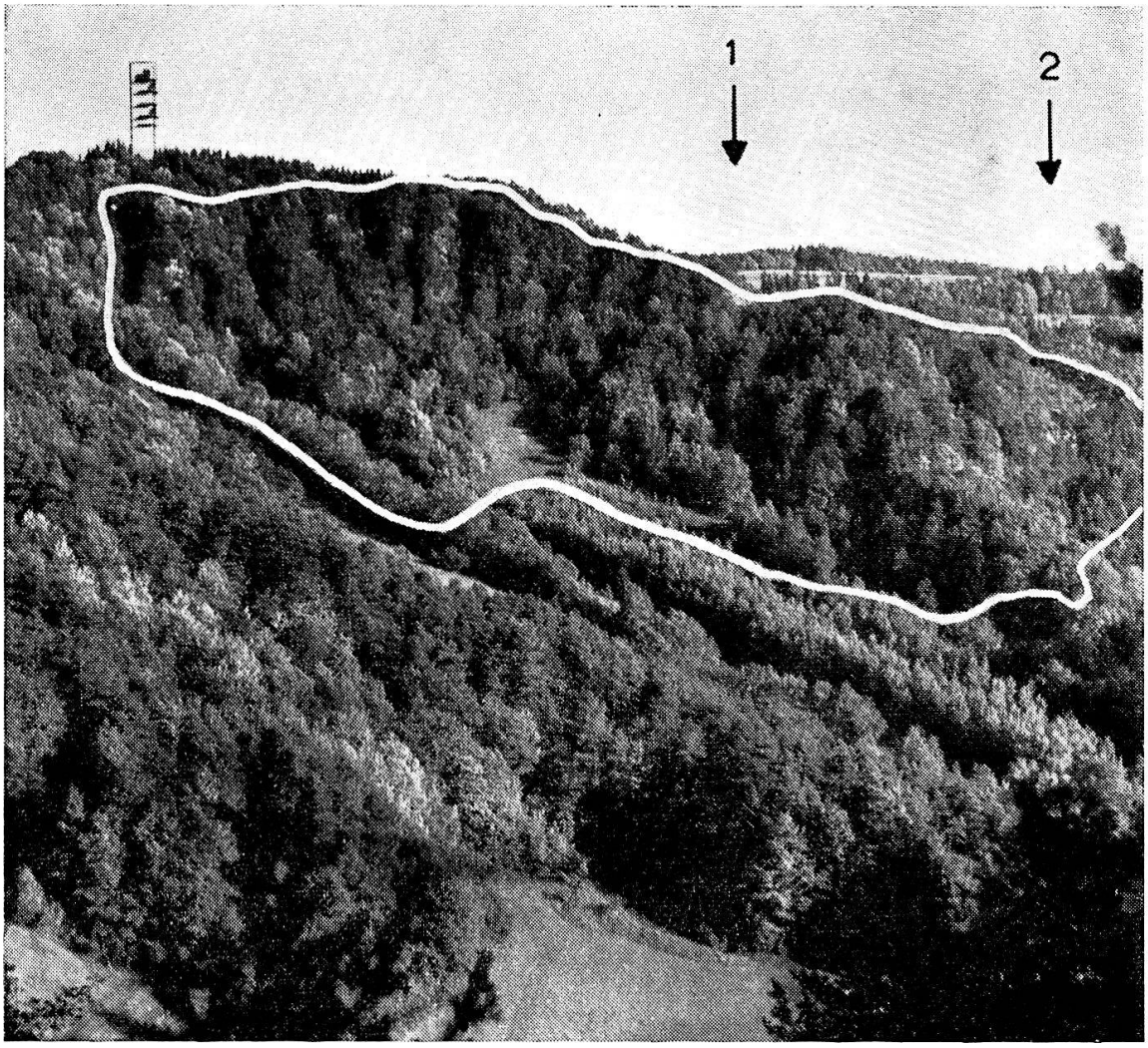

Abb. 1. Blick auf den Girstel von Norden. Untersuchungsgebiet umrahmt. Rechts unter dem Turm der zerfurchte, an Bergföhren reiche, obere Nordhang, darunter die Verzahnung mit den Pfeifengraswiesen. Unter 1 die Abrutschfläche oberhalb Aufn. 15 (vgl. Abb. 4). Unter 2 die Felsschroffen unterhalb Aufn. 16.

A. Einleitung

Der Albis-Höhenzug bei Zürich trägt an seinen steileren Hangabschnitten streckenweise eine Waldvegetation, die einen naturnahen, also durch menschliche Eingriffe wenig gestörten Eindruck macht. Infolge der Instabilität und Flachgründigkeit der übersteilen Mergelhänge weicht sie von den ringsum herrschenden Laubmischwald-Gesellschaften physiognomisch und in ihrer Artenzusammensetzung auffallend ab. Wir finden hier jene lichten, grasreichen Föhrenwälder, die von Etter (1947) im Anschluss an Scherrer (1925), Faber (1933), Schmid (1936), Kuhn (1937) und Koch (1944, 1946) als Pfeifengras-Föhrenwald (Molinio-Pinetum) bezeichnet wurden und im Alpenvor-

land allgemein ziemlich häufig sind. SCHMID rechnet sie zu den Relikt-Gesellschaften, deren kennzeichnende Arten sich im heutigen Klima nur an Sonderstandorten halten können. FABIJANOWSKI (1950) betont ihren Charakter als Sukzessionsstadien im Übergang von offenen Pioniergesellschaften des frisch erodierten Bodens zu geschlosseneren, laubholzreicheren Waldformen, insbesondere dem eibenreichen Steilhang-Buchenwald (Taxo-Fagetum).

Die Ost- und Westflanken dieses zur Hauptsache aus Mergeln und Sandsteinbändern der oberen Süsswassermolasse aufgebauten Bergzuges sind durch zahlreiche Erosionsrinnen und -mulden zerteilt, zwischen denen mehr oder weniger weit nach den Seiten hervorstehende Rippen oder Sporne erhalten geblieben sind. Daraus ergibt sich ein rascher, kleinräumiger Wechsel der Standorte nach Exposition, Wasserführung und Gründigkeit der Böden. Eine entsprechende Mannigfaltigkeit zeigt die floristische Zusammensetzung der Föhrenwälder wie auch der benachbarten Hanggesellschaften, mit denen sie sich verzahnen.

Einen charakteristischen Ausschnitt aus dem Mosaik dieser Steilhangvegetation stellt das Gebiet «Girstel» am Albishang dar, das als Waldreservat vorgesehen ist und auf Vorschlag von Herrn Prof. Dr. H. LEIBUNDGUT im Jahre 1961 vom Geobotanischen Institut Zürich eingehend untersucht und genau kartiert wurde. Es enthält Föhrenbestände, die den Typ des Molinio-Pinetum in sonst selteneren, reinen Ausprägungen erkennen lassen, sowie Übergangsformen zu Laubmischwald-Gesellschaften, die auch an den Nachbarhängen häufig sind. Eine Besonderheit des Girstel ist der hohe Anteil aufrechter Bergföhren neben den Waldföhren auf einem Teil der Flächen. Auffallend ist ferner der Reichtum an Eiben, die sich hier ausserhalb des eigentlichen Taxo-Fagetum üppig entfalten konnten.

Um dieses trotz seiner Grossstadtnähe wenig berührte Waldgebiet in seinem heutigen Zustande dokumentarisch festzuhalten und späteren Untersuchungen über etwa erfolgte Vegetationsveränderungen eine Grundlage zu geben, wurden auf der nur etwa 12,5 ha umfassenden Fläche ungewöhnlich viele Vegetationsaufnahmen durchgeführt. Diese gestatten es, das soziologische und ökologische Verhalten mancher Arten sicherer zu beurteilen, als es bisher möglich war. Durch tabellarischen Vergleich konnten die Pfeifengras-Föhrenwälder in mehrere Untereinheiten gegliedert werden, die in ähnlicher Zusammensetzung auch an anderen Stellen des nördlichen Alpenrandes wiederkehren. Ein Teil von ihnen leitet über zu offenen Rasengesellschaften, die als natürliche Ausgangszentren für die Entstehung von Pfeifengraswiesen, also wirtschaftsbedingten Grünlandgesellschaften, gelten dürfen. So mag diese kleinräumige Vegetationsmonographie auch zur Lösung allgemeiner Fragen beitragen.